

„Paulus Ayrer P. N. v. Landsack Actat. 44. Fürstlicher Hohenzoller. Hoffmeister.“ (8,9/11 cm.) Dieser seltene Kupferstich von guter Qualität aus dem J. 1667 konnte aus der aufgelösten Bildsammlung der Gräfl. Stollberg-Wernigerod'schen Bibliothek vor kurzem für unsere „Hoh. Heimatbücherei“ hoch erworben werden. Sein nicht genannter Schöpfer ist Chr. B. Ayrer in Nürnberg (1646—1719), Radierer-Dilettant und Inspektor am Spital zum hl. Geist daselbst. Das Brustbild zeigt einen etwas ernst blickenden Mann mittleren Alters mit Schnurr- und Kinnbart in reicher Festkleidung. Ein Kranz mit Inschriftbändern bildet die Umrahmung. Unten in der Mitte das Wappen des Dargestellten. Es wäre interessant, archivalische Nachrichten über die Tätigkeit dieses „Hofmeisters“ (geb. 1623 in Nürn.) in Hohenzollern zu ermitteln. Es gibt noch einen zweiten Stich des Mannes vom selben Jahr, den Panzer verzeichnet. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Bücherei auch alte Stiche von S. Grynaeus-Beringen und M. Helling-Langenenslingen besitzt. — Vgl. zu obigem Meyer, Jul.: Allgem. Künstlerlexikon (Opz., 1878, 2. Bd., S. 493) und Panzer, G. W.: Verzeichn. von Nürnberg. Portraits aus allen Staenden. (Nürnberg., 1790 S. 7).  
Dr. C. Senn.

## Besprechungen

Rezensionsexemplare an die Redaktion des Blattes erbeten.

**Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern. 62. Jahrg. 1931.** Das Wiedererscheinen der Mitteilungen, deren Jahresreihe nunmehr hoffentlich wieder ununterbrochen fortgeführt werden kann, hat bei allen Freunden hohenzollerischer Geschichtsforschung besondere Befriedigung ausgelöst. In der Auswahl der Abhandlungen steht das neue Heft durchaus ebenbürtig neben guten früheren Jahrgängen. Wir freuen uns besonders darüber, daß von der seit längerer Zeit druckfertig bearbeiteten Geschichte der Herren von Jungingen aus der Feder des Altmeisters hohenzollerischer Geschichtsforschung, Herrn Pfarrer Eisele, der erste Teil nunmehr veröffentlicht ist. Die neuere Geschichte unseres Ländchens ist durch eine manches Unbekannte klärende Abhandlung über die Vorgeschichte der Abtretung Hohenzollerns an Preußen von Dr. Hebeisen berücksichtigt. Die für die Mitteilungen immer wesentliche Aufgabe zur Veröffentlichung von Quellen ist durch Herausgabe einer Grenzbeschreibung zwischen der Grafschaft Zollern und dem fürstbergischen Amt Trochtelfingen vom Jahre 1584 durch Vikar Kraus erfüllt und schließlich lesen wir Einiges aus Jungnaus Vergangenheit von Benj. Pfaff/Sigmaringen. Eingeleitet ist das Heft mit einem Nachruf für Fürst Wilhelm von Hohenzollern, dem heimatkundliche Bestrebungen viele tatkräftige Förderung verdanken. Den kommenden Jahrgängen wünschen wir dieselbe sorgfältige Ausstattung, wie sie der vorliegende durch den Verlag erfahren hat.

Baur.

\* **Geologische Spezialkarte von Württemberg 1:25 000, Blatt 108, Rottenburg—Bietenhausen.** Als neues Blatt der geologischen Spezialkarte ist das Blatt Rottenburg—Bietenhausen nunmehr erschienen. Es zeigt den geologischen Aufbau der Landschaft, die sich wie nicht leicht eine andere von der Höhe des Turmes der Weilerburg überschauen läßt, mit dem von der untersten Liasplatte her abfallenden, waldbestockten Keuperstufen im Osten, an die sich nördlich die vom Neckar aufgeschotterte weite Fläche zwischen Rottenburg—Bühl—Wurmlingen—Hirschau anschließt und der von Neckar, Rakenbach, Enach und Kommelshalbach tief eingefügten, teilweise mit Lettenkohlschichten bedeckten Platte des oberen Muschelkalkes im Westen. Als besondere Merkwürdigkeiten werden die Brüche sichtbar, die bei Rottenburg den jähen Wechsel vom engen Muschelkalktal zur weiten Schotterebene mit flachen Hängen verursachen und dem dortigen Landschaftsbild den allerdings nicht volkstümlich gewordenen Namen Porta suebica = Schwäbische Pforte, eingetra-

gen haben und die beiden weit vorgeschobenen Schiffsandsteinschollen bei Wolfenhausen und zwischen Rottenburg und Seebronn, von denen die letztere als Heubergwarte mit ihrem Turm eine weithin sichtbare Landmarke bildet. Als Musterbeispiel, wie Siedlungen geologisch bedingt sind, erscheint auf dem Blatt der völlig unbesiedelte, unfruchtbare Keuper, dagegen die Anlage der Ortschaften auf und an den wasserführenden Lettenkohlschichten nicht auf der verkarsteten Muschelkalkoberfläche, und im engen Neckartal die Lage von Obernau auf dem Schuttkegel des Kommelstales. Kleine rote Ringe deuten die zur Erschließung der in Spalten des etwa 100 m tieferen Buntsandsteines aufsteigenden Kohlensäure im Neckartal bei Bieringen und Niedernau niedergebrachten Bohrlöcher, von denen die Bieringer neuerdings versiegt sind, die Niedernauer noch zur Herstellung des bekannten „Löwenprudels“ Verwendung finden. Von hohenzollerischem Gebiet ist in der Südwestecke der Karte die ganze Markung Bietenhausen und der größte Teil der Markung Höfendorf enthalten.  
B.

**Roos, J.: Theodor Bilharz.** (Dissert. med., Würzb., 1930, 55. S.)

Die Arbeit beruht lediglich auf der nur sehr spärlich ermittelten Literatur über Bilharz, die zu diesem Zwecke in einer sonst nicht üblichen Weise seitenlang ausgeschrieben wurde. Archivalische Grundlegung findet sich keine. Der Aufbau läßt in seinem Durcheinander kein geschlossenes Bild entstehen, eigenes Sehen und Charakterisieren wird überhaupt nicht versucht. Aber erfreulich ist, daß Bilharz dissertationsfähig geworden! Wann wird er wohl Sigmaringen gedenk- und denkmalsreif erscheinen?  
Senn.

**Ahlhaus, J.: Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter.** Ein Beitrag zur mittelalterl. Kirchenrechts- u. Kulturgeschichte. (Stgt., 1929, 504 S., 40 M.)

Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss über die bisherige Forschung behandelt der Verf. Ursprung u. Entwicklung der aus der Archipresbyterialverfassung hervorgegangenen Landdekanate, ohne ihre Entstehung restlos klären zu können. Ihr Beginn wird im 12. Jh. nachgewiesen. Darauf wird die Bildung der Dekanatsprengel besprochen, wobei die Siedlungsgeschichte (Gemeinteilung), was methodologisch neu ist, zur Aufstellung benützt wird. Es folgt die Erläuterung der korporativen Ausgestaltung der Landdekanate, ihrer Rechtsverhältnisse (ein gemeinrechtlicher fränkischer Verfassungstyp wird herausgearbeitet), ihrer Vorstandschaft und der Korporation selbst. Mit erstaunlichem Fleiße ist das große archivalische und literarische Quellenmaterial zusammengetragen, mit größter Umsicht und Vorsicht verwendet und endlich in streng systematischer Durchführung ein klares Bild dieser grundlegenden kirchlichen Verwaltungsorganisation gegeben worden. Die weitere lokalgeschichtliche Arbeit hat an A. einen sicheren Rückhalt gefunden und sieht nun, auf welche Punkte sie zu achten hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Fortsetzung des verdienstlichen Werkes für die Neuzeit (bis 1523 handelt das obige) nicht zu lange auf sich warten ließe. — Was Hoh. anlangt, so sind die Arbeiten von Schnell und Hodler über das Kapitel Haigerl. (1880 u. 1928), von Kernler über Hech. (1891), von Eisele über Beringen-Trochtelf. (1902) ausgiebig benützt und unsere Verhältnisse reichlich behandelt worden (Die Haigerl. Statuten sind voll abgedruckt (S. 352—60). Als frühester hohenz. Dekan erscheint ein solcher von „Hetingin“ (1217), die ältesten Kapitelsstatuten (die drittältesten des Bistums, 1300—1350) sind die von Trochtelfingen. Auch die Grenzen der alten Gaue in Hoh. sind ausführlicher besprochen (S. 73/75). Unsere künftige Kapitelsforschung sollte besonders auch die Grenzen der einzelnen Dekanate festzulegen suchen.  
Dr. H. Stehle.

## Wissenschaftliche Anfragen

**Ungenannte Leserin.** Für die letzte Zuschrift verbindlichsten Dank! Wenn es sich um ein gedrucktes Buch handelt, erbitte ich noch die Abschrift des Titelblattes.  
Baur.